

Klingen wie ein Instrument



Foto: Gudrun Bublitz

In den zwanzig Jahren seines Bestehens ist das **Trio Parnassus** zu einem Ensemble von größter Homogenität zusammengewachsen. Pünktlich zum Jubiläum liegt jetzt seine Gesamtaufnahme der Beethoven-Klaviertrios vor. Norbert Hornig sprach mit den Musikern über Raritäten, Klangkultur und Beethoven.

Am Südhang des griechischen Parnassos liegt Delphi, die Stadt des Orakels. Der Berg galt als Sitz des Apollo und der Musen. Ganz den Musen haben sich 1982 in Stuttgart auch drei Musiker verschrieben. Sie gründeten ein Klaviertrio und nannten sich „Trio Parnassus“. Nach zwei Änderungen in der Besetzung spielt das Ensemble heute in der Formation mit Wolfgang Schröder (Violine), Michael Groß (Cello) und dem taiwanesisch-kanadischen Pianisten Chia Chou, Preisträger des Königin Elisabeth-Wettbewerbs in Brüssel 1987. Konsequenter und beharrlich baute das Trio Parnassus

seine Karriere auf, die sich immer mehr auf die internationalen Musikzentren ausweitete. 1996 gab das Ensemble sein New York-Debüt im Lincoln Center, ein Jahr darauf trat es in der Londoner Wigmore Hall auf, 1999 gastierte es in der Kammermusikreihe der National Gallery in Washington.

Schon bald wurden die Interpretationen von selten gespielter und noch nicht entdeckter Trioliteratur zu einer Art Markenzeichen des Trio Parnassus. So ist sein Repertoire auch ungewöhnlich umfangreich und vielgestaltig, eine farbige Mischung aus Klassikern und Raritätenkabi-

nett. Wohl mehr als jede andere Trio-Formation hat das Trio Parnassus in den Archiven nach schlummernden Repertoire-schätzen gesucht und die besonders lohnenden Funde für Dabringhaus und Grimm eingespielt. Zu dem Detmolder Label hat sich im Laufe der Jahre eine enge, künstlerisch äußerst ergiebige Beziehung entwickelt. Wolfgang Schröder betont dies ausdrücklich: „Wir haben das Glück, in Werner Dabringhaus einen sehr aufmerksamen und teilnehmenden Aufnahmeleiter gefunden zu haben, der auch musikalisch viele Hinweise geben kann, wenn etwa unsere Auffassung einmal nicht so angekommen ist, wie wir uns das vorgestellt haben. Diese Art von Zusammenarbeit ist uns sehr wichtig.“

Mehr vielleicht als vergleichbare Ensembles definiert sich das Trio Parnassus durch seine Aufnahmen. So ist diese einzigartige, über die Jahre behutsam und klug erweiterte Diskographie entstanden, die allein Klaviertrio-Gesamteinspielungen von 15 Komponisten verzeichnet. Besonders reizen dabei die Raritäten, die „Ausgrabungen“, etwa die Aufnahmen der Klaviertrios von Philipp Scharwenka, Johann Nepomuk Hummel, Edouard Lalo, Josef Rheinberger oder Woldemar Bargiel.

Ganz neue, avantgardistische Stücke führt das Trio Parnassus nicht in seinem Repertoire. Cellist Matthias Groß hat dafür eine stichhaltige Begründung: „Die Blütezeit der Klaviertrio-Literatur war das 19. Jahrhundert. Die Avantgarde betreffend haben wir noch nicht die Musik gefunden, die uns wirklich liegt und die wir in ein Programm integrieren wollen. Wir haben Kontakte zu Komponisten und haben auch einige neue Stücke gespielt. Aber wir suchen auf diesem Gebiet immer noch nach einer Musik, die uns begeistert.“

Konzerttermine

- 21./22./24.2 Nordenham**
(Beethoven-Zyklus)
- 26.2 Bad Segeberg**
- 27./28.2 Borstel**
(Beethoven-Zyklus)
- 10.4. Waldkraiburg**
- 25.4. Karlsruhe**
- 9.5. Bodenseefestival**
- 8.6. Zwickau** (Schumanngesellschaft)
- 22./23.6. Ludwigsburg** (Festspiele)
- 14.10. Bayreuth**

tert. „Es gehe doch darum, dem Publikum ein Werk mit der notwendigen Wärme und Überzeugung näherzubringen. „Die Komponisten des 20. Jahrhunderts haben der Gattung Klaviertrio quasi den Rücken gekehrt“, bedauert Chia Chou. „Schostakowitsch hat fünfzehn Streichquartette komponiert, aber nur zwei Klaviertrios. Kompositorisch war das letzte Jahrhundert für die Gattung Klaviertrio nicht besonders ergiebig.“

Auch im Konzert stellt das Trio Parnassus seinem Publikum regelmäßig eine Rarität vor. „Wir wollen Bekanntes mit Unbekanntem vermischen und dabei eine Linie oder Thematik darstellen“, erklärt Wolfgang Schröder. „Wir möchten immer eine gewisse Dramaturgie ins Programm bringen. Im Konzert heute Abend spielen wir zum Beispiel ein Trio von Turina, Beethovens ‚Erzherzog-Trio‘ und Schönbergs ‚Verklärte Nacht‘ in der Bearbeitung von Steuermann – ein sehr vielschichtiges und beziehungsreiches Programm. Beethovens op. 97 ist eines der ganz großen Werke der Literatur, auf der anderen Seite steht die Bearbeitung eines großen frühen Werks von Schönberg, dazu kommt ein relativ spätes Werk von Turina aus den 30er Jahren. Extrem verschieden. Turina hat noch traditionell mit folkloristischen Elementen komponiert, zu einer Zeit, als Schönberg bereits zwölftönig schrieb.“

Über zwanzig Jahre ist der Klang des Trio Parnassus gereift, er ist feiner, differenzierter und homogener geworden. „Wir haben heute zu einer Synthese gefunden, die ich als ideal empfinde“, resümiert Michael Groß. „So, wie ich mir den idealen Klaviertrio-Klang vorstelle: Das ist absolute Homogenität zwischen den beiden Streichern, die sich vom Klavier absetzen. Wir Streicher müssen uns in einer völligen Einheit befinden, vom Vibrato, von der Tongebung her, auch bei Crescendi und Decrescendi gilt es, eine gemeinsame Idee zu finden. Der Klavierklang muss sich in den Streicherklang einbetten können und umgekehrt. Dennoch muss eine Trennung da sein.“ – „Der Zuhörer sollte den Eindruck bekommen, dass nicht drei Musiker spielen, sondern eine Person“, ergänzt Chia Chou. „Es ist

ein Gesamtinstrument, das aus einem Klavier, einer Violine und einem Cello besteht. Das gemeinsame Atmen und Phrasieren, die Einsätze müssen eine selbstverständliche Einheit bilden. Das streben wir an, und dieses Ziel ist durchaus erreichbar.“ Und Wolfgang Schröder führt aus:

Anpassen, aber nicht alles glattbügeln

„Wir versuchen uns von der Artikulation her etwas an das Klavier anzupassen. Das Klavier hat eine andere Art der Tonproduktion und als Streicher muss man darauf Rücksicht nehmen. Nicht alles glattzubügeln, sondern die Töne ausschwingen zu lassen – auf solche Dinge achten wir sehr.“

Zum 20. Jahr seines Bestehens hat das Trio Parnassus die 2000 begonnene Einspielung sämtlicher Klaviertrios Beethovens vollendet. „Musikhistorisch gesehen beginnt mit Beethoven die wirkliche Gleichberechtigung der einzelnen Instrumente im Klaviertrio. Wir haben die Beethoven-Trios häufig gespielt und haben sehr lange gewartet, bis wir diese Herausforderung angenommen haben. Für uns ist es natürlich eine Moment-Aufnahme, und ich bin sicher, dass wir die Werke in fünf Jahren ganz anders betrachten werden. Der ganze stilistische Reichtum der Klaviertrios ist enorm – die gleiche Vielfalt wie in den Klaviersonaten! Wir haben uns sehr viele Einspielungen angehört – als Ideengeber oder einfach nur zur Kontrolle. Unser Ziel war eine extrem kontrast- und farbenreiche Interpretation, die auch die etwas spröderen Ideen Beethovens treffend umsetzt.“ Dabei schätzt sich das Trio Parnassus glücklich, dass ihm das aufnahmetechnische Know-how von Dabringhaus und Grimm zur Verfügung stand. „Das ist sicher ein Pluspunkt, denn die älteren Aufnahmen aus 50er, 60er und 70er Jahren können mit dem heutigen klangtechnischen Niveau nicht mithalten“, betont Wolfgang Schröder. Und Michael Groß sieht einen direkten Zusammenhang zwischen perfektionierter Aufnahmetechnik und der Realisierung gestalterischer Ideen: „Die Stimmwertigkeiten und die Extreme, die wir zwischen den einzelnen Instrumenten

darstellen wollten, aber dann auch wieder die Zusammengehörigkeit von Stimmgruppen – das ist so sehr gut herausgekommen. Das war unser Ziel.“

Auch in Zukunft wird sich das Trio Parnassus auf die spannende Suche nach Ausgrabungen machen. „Nach Beethoven wird wahrscheinlich wieder eine Rarität kommen. Aber die ist noch geheim, denn die Konkurrenz schläft nicht ...“ Mehr will Chia Chou im Moment nicht verraten. „In den nächsten zwei

bis drei Jahren werden sicher Mendelssohn und Schubert herauskommen. Mit Schubert haben wir es allerdings nicht eilig, das kann ruhig noch etwas dauern. Für mich ist Schubert das heikelste, was es überhaupt gibt, eine überirdische Musik. Aber auch eine Musik, wo ich merke, dass meine Auffassung von der Musik sich öfter und stärker verändert als vielleicht bei Ravel oder Debussy.“ Was ist schwer an Schubert? „Man ist immer auf der Suche. Man denkt, man hat es gefunden, aber dann war es das doch nicht. Schubert ist etwas Heiliges für uns. Wenn wir Schubert aufnehmen, soll es etwas Krönendes haben.“ ■

CD-Hinweise

zuletzt erschienen:

Schumann, Sämtliche Klaviertrios Vol. 1: Phantasiestücke op. 88 (arr. Theodor Kirchner), Bilder aus Osten op. 66 (arr. Palme), Trio Nr. 1 op. 63
MDG/Naxos CD 303 0921-2

Schumann, Sämtliche Klaviertrios Vol. 2: Trio Nr. 2 F-Dur op. 80, Trio Nr. 3 g-Moll op. 110, 6 Studien für Pedalflügel op. 56 (arr. Theodor Kirchner)
MDG/Naxos CD 303 0922-2

Beethoven, Sämtliche Klaviertrios Vol. 1: Klaviertrios op. 1, 1 und 1, 2
MDG/Naxos CD 303 1051-2

Beethoven, Sämtliche Klaviertrios Vol. 2: Klaviertrio Nr. 1, 3
14 Variationen op. 44

„Kakadu-Variationen“ op. 121 a
MDG/Naxos CD 303 1052-2

Beethoven, Sämtliche Klaviertrios Vol. 3: Klaviertrio op. 70, 1 und op. 71, 2
MDG/Naxos CD 303 1053-2

Beethoven, Sämtliche Klaviertrios Vol. 4: Klaviertrio op. 97 „Erzherzog“, Klaviertrios WoO 38 und 39, Triosatz Hess 48
MDG/Naxos CD 303 1054-2

Internet

www.trioparnassus.com